Comic

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

La Chaux-de-Fonds'

GEBURT 1887 — 1890 — 1900 — 1910 — ABREISE NACH PARIS 1912

50% — 38% — 62%

DIE ERSTEN 38 PROZENT

Anfang November 1907 trafen Edouard und Perrin in Wien ein.
Traurige Bevölkerung! Ausserhalb der Inneren Stadt ein jämmerlicher, eintönig grauer Ort.[1]
Hier arbeitete Edouard, allein in einem Zimmer, an den Projekten Jaquemet und Stotzer.
Die Konzerte und Opern sind sehr aristokratisch. Zum Glück haben Studenten überall Zugang.[5]
Bis 4mal pro Woche hielten sich die zwei im Stehparterre der Hofoper auf.
Ich bin krank von Wagner...[6]
...zunächst mal wegen der Beine.[6]
Welche Dummheit zu behaupten, Wagner sei nebulös. Er ist gross, nobel und zutiefst philosophisch.– Hoio, hoio ho, welch flotter Kerl, dieser Siegfried, ...der in seinem unermüdlichen Elan Walhalla zum Einsturz bringen wird.[6]
Um Geld zu sparen, verzehrte er in diesem engen Raum auch das Abendbrot[2] – trotz Ärger über die Vermieter:
Errrp[4]
Gulden ...Kreuzer...[4]
Die Alte ist knickerig bis zum Exzess.[4] – Ausser den vielleicht 200 000[3] reichen und gebildeten Einwohnern ist das Volk unerhört rückständig.[5]
Siegfried, gesungen von Erik Schmedes.
O Mutter, Mutter Dein mutiges Kind! Im Schlaf liegt eine Frau, Die hat ihn das Fürchten gelehrt.[7]
Atemlos verfolgte Edouard die Sage vom «Gott-Menschen», der furchtlos alle Hindernisse überwand und schliesslich zur schlafenden Brünnhilde gelangte, wo ihn jäh der Mut verliess.
Gustav Mahler[8]

1) Brief an d. Eltern, 7.1.1908.

2) «Das Leben hier ist schrecklich teuer. Ich versichere Dir, dass ich mir keinen Luxus leiste. Im Restaurant esse ich für 1 oder 1.20 Kronen zu Mittag. Das Abendessen mache ich mir mit ½ Liter Milch und Brot» Brief an d. Bruder, 15.12.1907.

3) 1910 hatte Wien 2 031 498 Einwohner (Meyers Handlexikon, Ausgabe 1912).

4) Brief an d. Eltern, 5.12.1907.

5) Brief an d. Eltern, 7.1.1908.

6) Brief an d. Bruder, 2.2.1908.

7) Dies ist der einzige Operntext, den Jeanneret in seinen zahlreichen Briefen wörtlich zitiert. Er stammt aus der Oper Siegfried, die sich Edouard gleich zweimal ansah. Das Zitat findet sich im Brief an d. Eltern, 5.12.1907.

8) Mahler war vom 15.10.1897 bis zum 31.12.1907 Operndirektor.

grösster Sohn

DER ERSTE WISSENSCHAFTLICHE COMIC DER KUNSTGESCHICHTSSCHREIBUNG

1920 1930 1940 1950 1960

AUS LE CORBUSIERS LEBEN

VON SAMBAL OELEK
ANGESTIFTET VON BENEDIKT LODERER

Neue Empfindungen regten sich in Edouards Brust. Eine junge Harfenspielerin,[2] die ihm beim Bildhauer Stemolak[3] Modell sass, hatte sie ausgelöst:

Er schrieb den Eltern über die «süsse Musik», die ihn nun durchdrang, – und beruhigte sie:

1) Brief an d. Bruder, 2.2.1908.

2) «Die Harfenspielerin ist wirklich toll! Aber was willst Du? Sempre labore!» Karte an den Bruder vom 3.1.1908.

3) «Um inzwischen die Studienzeit nicht totschlagen zu müssen, gehe ich jeden Morgen von 9 bis 12½ zum Bildhauer Stemolak, um zu zeichnen. Ich bin allein mit Perrin... Gleiche Grosszügigkeit wie Herr L'Eplattenier, weniger grosser Höhenflug in den Ideen.» Brief an Eltern vom 27.12.1907.

4) Brief an d. Eltern, 7.1.1908. «Während meiner ganzen Jugend habe ich nie ein Mädchen angeschaut.» Ebda.

5) Brief an d. Eltern, 7.1.1908.

len. An Silvester also waren die Kärntnerstrasse und der Stephansplatz von Leuten überflutet. Es ist üblich, dass sich die Herren um die Ehre reissen, eine Dame küssen zu dürfen... Sobald eine Frau das Unglück hatte, den Fuss in die Strasse zu setzen, wurde sie von zwei oder drei Schlingeln geschnappt, an den Ellenbogen, dem Rükken, den Knien gestossen und von einer kompakten Masse eingefangen, die einen undurchdringlichen Kreis um sie schloss... Eine kleine Studentin wurde fast gänzlich entkleidet. Ohne Hut und mit fliegenden Haaren weinte sie vor Scham und Wut... Mehr als einmal

fand ich mich, gestossen und selber stossend, als erster vor einem jungen Mädchen.

Ohne ritterlich sein zu wollen, gestehe ich, dass es mich anwiderte, gewaltsam eine derart in Gefahr befindliche Frau zu küssen. Ich machte also Obstruktion und stemmte mich mit aller Kraft dagegen.

Das konnte nicht verhindern, dass ich von einer kleinen Studentin eine gehörige Ohrfeige kriegte.[5]